

Wir trafen in der Stadt : Ulrich Siegrist - Umweltpionier, Kämpfer, Humanist

Autor(en): **Müller, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **90 (2019)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir trafen in der Stadt:

Ulrich Siegrist – Umweltpionier, Kämpfer, Humanist

Wenn er in einem Café an der Rathausgasse sitzt, wichtige Passagen in einem dicken Buch anstreicht und seine qualmende Tabakpfeife raucht, fällt er eiligen Passanten kaum auf. Doch wer ihn anspricht, erkennt bald, dass es sich bei Ulrich Siegrist um eine ebenso spannende wie tiefgründige Persönlichkeit handelt.

Geboren am 4. Juni 1945, aufgewachsen in Fahrwangen als Sohn eines Weinhändlers, Jura-Studium mit Abschluss als Dr. iur. und Rechtsanwalt, Wahl zum Gerichtspräsidenten in Lenzburg mit 32 Jahren, dann steile Politkarriere. Mit 34 Jahren Einzug in den Aargauischen Grossen Rat für die Schweizerische Volkspartei (SVP), mit 37 jüngster Regierungsrat, während 16 Jahren bis 1999 Mitglied der Kantonsregierung im Bau- und Umweltschutz-, später im Finanzdepartement, dann Rücktritt und Wahl in den Nationalrat, dem er während zwei Legislaturperioden angehört. Zweimal – 1987 und 2000 – ist Ulrich Siegrist in der engeren Wahl als Bundesratskandidat.

Ulrich Siegrist: Stammgast in der Altstadt MM



Daneben gibt es viele wichtige Ämter: In der Armee Milizoffizier im Grade eines Obersts im Generalstab und Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Präsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Demokratie, des Stiftungsrats Brot für alle und des Vereins Horizonte Schweiz, Mitglied in den Stiftungsräten des Instituts für biologischen Landbau, des Instituts für Strategische Studien in London, der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz, Mitglied der Internationalen Juristenkommission in Genf, sowie Verwaltungsrat von Energieunternehmen.

Das sind die Fakten, aber was verbirgt sich hinter diesen «klassischen» Eckdaten eines hochbegabten und amtsfleissigen Schweizer Politikers?

Umweltpolitiker der ersten Stunde

In den 80er Jahren wird Ulrich Siegrist Umweltpolitiker der ersten Stunde. Als Baudirektor des Kantons Aargau treibt er erste grüne Anliegen unbestechlich aber mit Realitätssinn voran: Unter seiner Initiative erlässt der Kanton Aargau 1985 als einer der ersten umfassende Bestimmungen zum Natur- und Landschaftsschutz sowie verschiedene Schutzdekrete. Wichtig wird die innere Qualität der Baugebiete – erstmals werden Bauzonen massiv verkleinert, Chancen für eine Re-Naturierung genutzt, Landschaften aufgewertet und Gewässer aufgedeckt. «Das war eine meiner erfolgreichsten Zeiten, wir haben überall Trends umgekehrt», sagt Siegrist. «Wir machten keine abgehobene Politik, ich brachte meine Partei hinter mich, und alles geschah meist im Einklang mit der Landwirtschaft und oft gegen widerspenstige Gemeinden, die überzeugt werden mussten». Auf der gleichen Linie folgen die Umsetzung des neuen Umweltschutzes, die ökologischen Gesetze zur Wald- und zur Landwirtschaft sowie erstmals ein aargauisches Energiegesetz.

«Das war eine erfolgreiche Zeit, wir haben überall Trends umgekehrt»

1991 ist die SVP – unter seinem Einfluss – die erste Partei, die sich für die Einführung der CO₂-Abgabe ausspricht, aber auch für andere Umweltinitiativen, wie den Übergang zu naturschonender Landwirtschaft und integrierter Produktion. Später macht sie dann wieder eine Kehrtwendung. Doch viele Bauern unterstützen die neuen Bewirtschaftungsformen.

Ein ideelles Fundament

Zeitgleich mit der politischen Karriere steigt Ulrich Siegrist in der Armee-Hierarchie zielstrebig auf, bis zum Obersten im Generalstab. 2000 wird er für fünf Jahre Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Und er engagiert er sich auch in der Kirche, wird 1987 Präsident des 1. Reformierten Kirchentags im Kanton Aargau. Umwelt, Verteidigung, Religion – wie bringt er all das unter einen Hut? «Diese Tätigkeiten widersprechen sich nicht, sondern sind absolut folgerichtig», sagt Siegrist. «Umweltpolitik ist Teil des Patriotismus – wenn das Land kaputt geht, gibt es wenig zu verteidigen. Und die beste Sicherheitspolitik ist eine aktive Friedenspolitik. Dazu gehören mit der Umweltpolitik auch unsere Lebensgrundlagen. Alles zusammen entspringt einer wertkonservativen Grundhaltung».

«Das Leben ist nie einseitig, sondern vielfältig und voller Widersprüche»

Selbstverständlich gibt es im Einzelfall Zielkonflikte. «Dann beginnen eben die Auseinandersetzungen und die politische Ausmarchung», betont Siegrist. «Das Leben ist nie einseitig, sondern vielfältig und voller Widersprüche. Es ist Aufgabe der Politik, unterschiedliche Standpunkte und Interessen immer wieder auszubalancieren. Und dafür braucht es ein ideelles Fundament».

(K)ein Kandidat

Solche politische Visionen, gepaart mit erfolgreicher Realpolitik, bleiben in der für grosse Ideen empfänglichen Politlandschaft der 80er und 90er Jahre natürlich nicht unbemerkt. Bereits 1987 wird der noch immer junge Regierungsrat von seiner Kantonalpartei zum Bundesratskandidaten gekürt. Neben dem damaligen «Politstar», erfolgreichen Ski-Manager und begnadeten Selbstverkäufer Adolf Ogi («Ogis Leute siegen heute») kommt der seriöse Politstrategie in der internen Ausscheidung der SVP immerhin auf den zweiten Rang. 13 Jahre später, nach Ogis Rücktritt, wird der Name des mit 16 erfolgreichen Amtsjahren geeichten Aargauer Ex-Regierungsrats und Nationalrats in den Wandelhallen des Bundeshauses oft genannt, vor allem von Linksliberalen und Mittepolitikern. Doch Siegrist erklärt, er sei nicht Kandidat. Am Wahltag im Dezember 2000 braucht es dann trotzdem sechs Wahlgänge, bis der Berner SVP-Kandidat Samuel Schmid sich durchsetzen kann. Politbeobachter meinen, hätte der Aargauer nur mit der Wimper gezuckt, wäre er mit Pauken und Trompeten in die Landesregierung eingezogen. «Ich wäre in der Lage



Ulrich Siegrist 2001 als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft im Streitgespräch mit Hans Hartmann (Schweiz ohne Armee) RJ

gewesen, hätte es gekonnt, aber staatspolitisch wäre es falsch gewesen, denn ohne die Berner Vermittlerfunktion wäre in der damaligen Situation vieles in Schieflage geraten», meint Siegrist heute.

Nach der Jahrtausendwende verändert sich seine Partei. Die Zürcher übernehmen das Zepter und trimmen die SVP auf einen kompromisslosen Rechtskurs. Aus Samuel Schmid wird bald «ein halber Bundesrat». «Mir wäre das noch viel früher passiert», sagt Siegrist, «ich war politisch breiter und urbaner als Schmid und hatte von meinem Naturell her noch viel mehr Angriffsflächen». Diese Angriffe lassen nicht lange auf sich warten. Der Aargauer Nationalrat gerät mit seinen Umweltsanliegen, seiner Entwicklungs- und Aussenpolitik, seiner Migrationspolitik und sogar in Armeefragen immer öfter auf Konfrontationskurs, zuletzt vor allem in Fragen des Menschenbildes und des Rechtsstaats. 2006 tritt er aus der SVP aus und wird fraktionsloser Nationalrat. 2007 gründet er mit dem Forum Liberale Mitte eine eigene Gruppierung, die in den Nationalratswahlen – trotz einer gut besetzten Liste – ihren Sitz nicht verteidigen kann.

«Palaver» in Ostafrika

Auch nach dem forcierten Abschluss der politischen Karriere bleibt der Vollblut-Politiker seinen Themen und Ideen treu. Er betreibt seine Anwaltskanzlei in Lenzburg. Daneben übernimmt er einen Lehrauftrag über staatsrechtliche Grundfragen an der ETH und kehrt damit an seine Ursprünge als Verfasser zweier

staatsrechtlicher Bücher zurück. Er bleibt Mitglied des Stiftungsrats des Instituts für strategische Studien London, welches sich mit der Weltlage, der nuklearen Wiederaufrüstung und der Bedeutung der Menschenrechte befasst. Und er reist im Rahmen eines internationalen Projekts zur Staatenbildung mehrmals nach Ost- und Zentralafrika. Unter oft schwierigen Bedingungen verhandelt man mit Regierungen und Oppositionsparteien über elementare Fragen wie Bildung, Frauenrechte, Kleinwaffenkontrolle und Entminung in Krisengebieten. «In unserer internationalen Arbeitsgruppe hatten wir oft Vertreter von acht Regierungen, acht Parlamenten und acht zivilgesellschaftlichen Organisationen gemeinsam an einem Tisch», erinnert sich Siegrist mit einem Schmunzeln, «das war eine besondere Erfahrung und ich lernte, welchen Stellenwert das 'Palaver' in Afrika hat. Es ist ein Prozess der Vertrauensbildung. So lange gesprochen wird, schweigen die Waffen».

Der Kampf um Ideen

Wenn man Mass und Mitte sucht, heisst das nicht, dass man keine klaren Positionen hat

Der Kontakt zur nationalen und kantonalen Politik bleibt dank grossem Lesepensum auch heute erhalten. Doch Siegrist gefällt nicht alles, was er liest. Er ortet zu viel nutzlose Konfrontation und zu wenig Gestaltung und Konstruktion. Zwar braucht es die politische Auseinandersetzung, «Politik ist immer ein Kampf um Ideen und Interessen», sagt er. «Das Problem heute sind nicht die extremen Positionen, das Problem ist der Trend zum Populismus. Populismus hat keine Ideen; er folgt opportunistisch den Tages-trends mit dem einzigen Ziel, möglichst viele Stimmen zu fangen und Macht aufzubauen. Ideen sind dabei eher lästig».

Wird politische Vermittlung nicht oft als Schwäche empfunden? Der erklärte Konsenspolitiker widerspricht heftig: «Wenn man Mass und Mitte sucht, heisst das nicht, dass man keine klaren Positionen hat. Gerade auf der Suche nach tragfähigen Mehrheiten muss man hart um Positionen streiten; es ist anspruchsvoller, als wenn man an einem politischen Pol politisiert. Es braucht eben nicht nur Thesen, sondern auch Synthesen». Und auf sich selber bezogen: «Fehlende Geradlinigkeit wird mir jedenfalls nie vorgeworfen, eher schon Sturheit, wenn ich von einem Gedanken überzeugt bin».

Nachdenken über Grosses

Mit Ulrich Siegrist kann man stundenlang über grosse Themen diskutieren und nachdenken – zum Beispiel über die Globalisierung und gegenläufige Trends wie Nationalisierung, Protektionismus und Isolation. Über die grossen Migrationsbewegungen seit dem Mittelalter, Klimaerwärmung und Umwelt, Kriege und Flüchtlingselend, Demokratiedefizite, persönliche Freiheit und staatliche Macht, Dezentralisierung und Integration. Und dabei entdeckt man zahlreiche bedrohliche Szenarien. «Aber ich bin kein Pessimist», sagt Siegrist, «Jammern bringt nichts. Es ist eine staatsbürgerliche Grundhaltung, dass sich jeder dort einsetzen muss, wo er lebt. Aber er soll dabei nicht nur sein eigenes Gärtchen pflegen, sondern Verantwortung übernehmen für andere Entwicklungen, im Rahmen seiner Möglichkeiten». Entscheidend ist – ob in der Politik oder im Privaten – nur eines: «dass man sich an den wenigen, festen Grundwerten orientiert: Gerechtigkeit, Menschenwürde, Sicherheit und Überleben der Schöpfung».

Michael Müller

Ulrich Siegrist mit dem damaligen Bundesrat Samuel Schmid an der Herbstsession 2006 des Nationalrats in Flims Keystone

